

VON DJORDJE TOMIC

Chancen für eine neue kritische Jugendbewegung

STUDENTISCHE PROTESTE IN SERBIEN UND KROATIEN

Fakultätsbesetzungen, Demonstrationen und Vollversammlungen. Studentinnen und Studenten protestieren gegen schlechte Studienbedingungen und eine neoliberale Reform des Hochschulwesens. Viele Universitäten in Europa befinden sich im Aufruhr. Das gilt auch für die Hochschulen in den Ländern des ehemaligen Jugoslawiens. Der Protest der Studierenden dreht sich auch in Belgrad und Zagreb in erster Linie um die Probleme der Universität. Aber zwei weitere Dimensionen sind wichtig: Zum ersten Mal seit dem Ende der nationalistischen Kriege der Neunziger Jahre artikulieren sich in den Ländern des ehemaligen Jugoslawiens Ansätze einer neuen gesellschaftskritischen Jugendbewegung, welche soziale Fragen in den Vordergrund stellt und politisch nach links tendiert. Und: Im Protest an den Universitäten beginnen sich die Jugendlichen in Kroatien, Serbien und Mazedonien und Bosnien-Herzegowina über die neuen Grenzen hinweg wieder positiv aufeinander zu beziehen.

Am Gebäude der Fakultät für Naturwissenschaften und Mathematik in Belgrad steht seit Monaten eine Parole, die noch vor kurzem schnell überpinselt worden wäre: „Solidarität mit den Studenten in Kroatien!“. Die im Mainstream der post-jugoslawischen Gesellschaften noch immer vorherrschende nationalistische Abgrenzung wird von den protestierenden Studenten durchbrochen. Sicher sollte dieses neue Phänomen nicht allzu optimistisch stimmen. In den Ländern des ehemaligen Jugoslawiens herrschen auch unter der ersten Nachkriegsgeneration vielerorts noch nationalistische und sogar rechtsextreme Einstellungen vor. Dennoch zeigen die derzeit in den verschiedenen Nachfolgestaaten parallel stattfindenden Studentenproteste ganz deutlich eine Dynamik, die auch andere Teile der Gesellschaft erfassen könnte. Die Erkenntnis gemeinsamer Probleme und Interessen macht über Grenzen hinweg Kommunikation und sozialen Protest möglich.

Von der Universitätskrise zur neoliberalen Umstrukturierung

Wie in den meisten anderen europäischen Ländern reagieren die Studentenproteste in den Nachfolgestaaten Jugoslawiens auf eine grundlegende Umstrukturierung des Hochschulwesens. Unabhängig vom spezifischen nationalen Kontext kritisieren die meisten aktuellen studentischen Proteste in Europa die „Bologna-Reform“

und ihre Auswirkungen auf das jeweilige Bildungssystem.¹ Grundsätzlich bezieht sich die studentische Kritik auf die Kommerzialisierung und Privatisierung der Bildung, auf Einführung oder Erhöhung der Studiengebühren, die Einschränkung der Studienzeiten, sowie nicht zuletzt auf den unkritischen Umgang mit Wissen, welches zunehmend auf die Funktion von Ware reduziert wird.

Im post-jugoslawischen Hochschulraum zeigen sich dabei aber einige Besonderheiten. Strukturelle Probleme im Universitätssystem waren auch im sozialistischen Jugoslawien nicht unbekannt.² Aber der Zerfall des jugoslawischen Staates seit Beginn der Neunziger Jahre verschärfte die Probleme zu einer in vieler Hinsicht existenziellen Krise. Denn mit den Kriegen der neunziger Jahre zerfiel auch der jugoslawische Hochschulraum. Die (inner)jugoslawische Hochschulkooperation wurde weitgehend zerstört. Hinzu kam der Ausschluss vieler früher jugoslawischer Universitäten, Fakultäten und Institute aus internationalen Netzwerken

1 Der Begriff „Bologna-Prozess“ bezeichnet ein politisches Vorhaben zur Schaffung eines einheitlichen europäischen Hochschulwesens. Er beruht auf einer im Jahre 1999 von 29 europäischen Bildungsministern im italienischen Bologna unterzeichneten „Bologna-Erklärung“.

2 So wurde bereits Anfang der 1980er Jahre in Jugoslawien die Strategie der Kommerzialisierung der Bildung sichtbar, was auch zu studentischen Protesten führte. Vgl. Boris Buden (2009): Doniram argument. In: Skripta, Überblicksausgabe, 23.10.2009, S. 1.

– sei es fachlicher Assoziationen oder auch Förderprogrammen – was zu einer kürzer oder länger anhaltenden internationalen Isolation führte.³

Zur institutionellen Krise der Universitäten trat eine chronische Finanzierungskrise. Aufgrund von Krieg und wirtschaftlichem Kollaps verringerten sich die staatlichen Ausgaben für das Bildungswesen in dramatischem Ausmaß. Die Folge für die Universitäten ist dabei nicht nur ein Mangel an Mitteln sondern auch an qualifizierten Lehrkräften, da angesichts schlechter Studien- und Arbeitsbedingungen an den Universitäten viele Lehrende das Land verließen. Nicht zuletzt öffnete der Mangel an finanziellen Mitteln an den Hochschulen, vor allem in Bezug auf die Gehälter der Lehrenden, Tür und Tor für alle Formen von Korruption, zumal etwaige Kontrollinstanzen nicht (mehr) existierten.⁴

Gleichzeitig führte der in manchen der neuen Staaten geradezu chaotische politische Kontext dazu, dass eine neue Gesetzgebung im Hinblick auf die Hochschulen entweder lange hinausgezögert wurde, oder kaum eine Verbesserung in Bezug auf die alte (jugoslawische) Rechtslage darstellte. Der institutionelle Rahmen, sowie die Struktur des Studiums blieb ähnlich, dafür wurde die staatliche Förderung der Hochschulen maßgeblich eingeschränkt. In einigen Staaten führte das zur Einführung von Studiengebühren, in den meisten aber wurde gespart. Studentenwohnheime, Mensen, der studentische Jobservice, studentische Urlaubs- und Erholungsanlagen, studentische Medien, etc. wurden entweder nicht mehr (ausreichend) finanziert und somit sich selbst überlassen oder einfach geschlossen.

Angesichts der hier nur kurz geschilderten misslichen Lage verwundert es nicht, dass der Ruf nach einer grundsätzlichen Reform sowohl unter den Studierenden

als auch unter den Lehrenden auf große Resonanz stößt. Nachdem seit 2000 in allen Ländern des ehemaligen Jugoslawiens „pro-europäische“ Regierungen an die Macht gekommen waren, firmierte das Stichwort „Bologna“ zunächst zu einer wahren Zauberformel. Der mit „Bologna“ verbundene europaweit angelegte Reformprozess des Hochschulwesens sollte endlich die Krise der post-jugoslawischen Universitäten überwinden. Die Reform kam „aus Europa“ und galt unter den aufgeklärten Akademikerinnen und Akademikern in Zagreb, Belgrad und anderen urbanen Zentren schon allein deshalb als eine progressive Alternative. „Bologna“ versprach endlich wieder eine Aufnahme in die internationale Hochschulkooperation. Die Umsetzung der Reform sah man als notwendigen Schritt zur „Öffnung“ der Hochschulen. Vor allem Mobilität, sowie nicht unbeachtliche Fördermittel wurden erhofft.

Doch mittlerweile zeigt sich Ernüchterung. Denn die „Ära des Nationalismus“ der neunziger Jahre wurde in den post-jugoslawischen Ländern seit 2000 durch eine „Ära der neoliberalen Transformation“ ersetzt (was nicht heißt, dass der Nationalismus wirklich überwunden wäre).⁵ Dieser Paradigmenwechsel bezieht sich auch auf das Hochschulwesen. Jedenfalls betraten spätestens nach 2001 alle post-jugoslawischen Staaten den Holzweg einer imaginierten „Europäisierung“ im Hochschulwesen und ließen sich nicht davon beeindrucken, dass „Bologna“ in Europa selbst auf wachsenden Protest stieß. Die aktuellen Protestbewegungen zeigen aber, dass sich auch im ehemaligen Jugoslawien die Stimmung verändert hat.

Nach gut einem halben Jahrzehnt der Bologna-Reform im postjugoslawischen Raum sind grundsätzlich folgende Ergebnisse zu beobachten: (1) neue Hochschulgesetze wurden verabschiedet; (2) die Studienstruktur wurde entsprechend angepasst; (3) Hochschulabschlüsse wurden entsprechend angepasst; (4) wegen der mangelnden staatlichen Förderung der Hochschulen wurden Studiengebühren erhöht oder neue Studiengebühren eingeführt, meistens ohne klare Richtlinien; (5) die angestrebte Mobilität von Studierenden und Lehrenden ist nicht wie erwartet erfolgt; erst recht führte sie nicht zu einer engeren Zusammenarbeit innerhalb der Region; (6) der Zugang zur Bildung wird infolge der immer höheren Studiengebühren für viele Studierende zunehmend eingeschränkt.

5 Der Tod des kroatischen Präsidenten Franjo Tudjman im Jahr 1999 bzw. die entsprechenden Neuwahlen stellen den Beginn einer neuen Phase der Demokratisierung in Kroatien dar; im Oktober 2000 wurde in Serbien das Regime von Slobodan Milosevic gestürzt, der Ende der 1980er Jahre an die Spitze der serbischen Politik kam. Überall in der Region setzten sich mittlerweile „pro-europäische“ Parteien durch.

3 In Serbien wurde diese Isolation durch die 1992 verhängten UN-Sanktionen verschärft. Im Rahmen sogenannter Koordinierungsgespräche mit der deutschen Hochschulrektorenkonferenz im September 1999 in Bonn, unterstrichen die Vertreter Serbiens vor allem den Mangel an internationaler Zusammenarbeit und an internationaler Fachliteratur als wichtige Probleme. Vgl. Jovan Jovanović (2000): Universität und Wissenschaften in Serbien. In: Hochschulrektorenkonferenz (Hg.): Stand und Perspektiven der Zusammenarbeit mit Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen in Südosteuropa. Koordinierungsgespräch in der Hochschulrektorenkonferenz am 10. September 1999 und Kooperationsgespräch mit unabhängigen serbischen Wissenschaftlern in der Hochschulrektorenkonferenz am 9. September 1999. Bonn (Materialien zur Hochschulkooperation, 1), S. 68–77.

4 Über die Situation an den Universitäten in Serbien im Laufe der 1990er Jahre siehe z. B. Slobodan Petkovic (1999): Sumrak univerziteta. Beograd: Samizdat B92; Beogradski krug (Hg.) (1997/1998): U odbranu univerziteta. Beogradski krug, Nr. 3-4/1-2. Als wichtige Probleme wurden in dieser Zeit, aber auch später, der „Brain-Drain“, sowie die internationale Isolation hervorgehoben. Vgl. Milan Kurepa (2002): Usud otpora. Beograd: Centar za unapredivanje pravnih studija; Alternativna akademska obrazovna mreža.

Neuer Aktivismus – Proteste in Belgrad 2005 – 2009

Serbien schloss sich im Jahr 2003 dem Bologna-Prozess der Hochschulreform an. Zwei Jahre später wurde das neue Gesetz über Hochschulbildung verabschiedet. Somit wurden die rechtlichen Grundlagen für das neue Hochschulwesen nach dem europaweit verbreiteten Modell gelegt. Die Reform führte zu Veränderungen der Studienstruktur, zur Einführung eines neuen Bewertungspunktesystems, sowie entsprechender neuer Hochschulabschlüsse. Dabei bedeutete die Umstellung auf das neue System – zunächst handelte sich ohnehin nur um einen „Kampf der Benennungen“ – grundsätzlich nur zur Verwirrung bei allen Beteiligten, bei Lehrenden wie bei Studierenden.

So ermöglichte die im Gesetz vorgesehene Entscheidungsfreiheit der Fakultäten, das Studium nach der binären Aufteilung in Bachelor- und Masterstudien entweder im Verhältnis 2 + 3 Studienjahre oder im Verhältnis 4 + 1 selbst festzulegen. Bedenkt man, dass bis zur Reform viele Studiengänge ohnehin vier Jahre Regelstudienzeit vorsahen, während der danach erworbene Hochschulabschluss den Titel *diploma* (Diplom) trug, wurde durch die Umstellung dieser Abschluss – mittlerweile als gleichwertig mit einem Masterabschluss anerkannt – insgesamt entwertet. Viele Fakultäten nutzen die lang anhaltende und von der Ratlosigkeit der Regierung begünstigte Verwirrung um die Abschlüsse, um das zusätzliche einjährige Masterstudium teuer zu verkaufen. Aus Angst mit ihrem alten Diplom, das durch die neu entstandene Struktur anfangs als Bachelorabschluss gedeutet wurde, keinen „vollwertigen“ Hochschulgrad erlangt zu haben, ließen sich viele Studierende auf den Betrug ein, und mussten das Bologna-Projekt oft mit jährlichen Studiengebühren von 1000 bis 2000 Euro subventionieren. Bei einem Durchschnittslohn von etwa 300 Euro monatlich ist das eine gewaltige Summe.

Die Verwirrung setzte sich auf anderen Ebenen fort. Das neue Hochschulgesetz sah auch eine geteilte Finanzierung der Hochschulen vor. Die Fakultäten dürfen dabei Studiengebühren selber einführen und beliebig erhöhen, um ihre „Leistung“ zusätzlich finanzieren, falls die vom Staat bereit gestellten Mittel nicht ausreichen. Somit wurde eine (Semi-) Privatisierung der staatlichen Hochschulbildung in die Wege geleitet, die bis heute anhält. Dass diese ungünstige Entwicklung im Hochschulwesen zur Unzufriedenheit bei Studierenden führen würde, kann kaum verwundern. Jenseits der offiziellen Vertretungsorgane kam es ab 2005 zu einer Welle des studentischen Aktivismus, der von den offiziellen studentischen Parlamenten anfangs komplett ignoriert wurde.⁶

Nach dem Protest im Jahr 2005 organisierten Studierende in einem basisdemokratischen Verfahren – der Einrichtung von Vollversammlung (Plena) – 2006 neue Proteste, die mit einer relativ kurzen Unterbrechung im Sommersemester 2007 wieder aufgenommen wurden.⁷ Der Protest 2007 wurde daraufhin auch im Wintersemester fortgesetzt. Es schlossen sich nun Studierende anderer Universitäten an, auch wenn die Proteste außerhalb von Belgrad, wie zum Beispiel in Novi Sad eher bescheidenen Ausmaßes waren. Ein Jahr später wurden neue Proteste organisiert, an dem sich Studierende fast aller Fakultäten beteiligten.⁸ Schließlich wurden auch dieses Jahr neue Proteste durchgeführt. Zuletzt – am 23. November 2009 – blockierten die Studierenden nach einer Protestkundgebung vor dem Regierungsgebäude in Belgrad den Verkehr im Zentrum der Stadt, bevor sie vor RegierungsvertreterInnen vorsprechen konnten.⁹

Von der „Bolognisierung“ zur Gesellschaftskritik

Waren die eingangs skizzierten Veränderungen des Hochschulwesens der Kontext, in dem die neue studentische Bewegung in Serbien entstand, so gab es neben den genannten konkreten Anlässen für die Proteste auch weitere Faktoren, die diese beeinflussten. Nicht zuletzt hängt die erfolgreiche Mobilisierung in Serbien auch mit europaweiten Bildungsstreiks zusammen, die gegen

- 6 Ein positiver Aspekt des neuen Hochschulgesetzes ist die Einführung von studentischen Parlamenten, welche den Studierenden größere Teilnahme an Entscheidungsprozessen zusichert. Dieser institutionelle Rahmen führte aber nicht nur zur Institutionalisierung, sondern auch zur Bürokratisierung des studentischen Aktivismus.
- 7 Ein erster Anlass für studentische Proteste im Jahr 2005 war die Einführung neuer und die Erhöhung bestehender Studiengebühren. Die Forderungen des Protestes, der mit der Besetzung der Verwaltungsschalter an der Philologischen Fakultät in Belgrad begann, waren wie folgt: (1) Senkung der Studiengebühren und der Preise der Wiederholung des Studienjahres, sowie allgemeiner Kosten des Studiums; (2) Januarrevision (zur Einschreibung in das folgende Studienjahr); (3) Verbesserung des Bibliotheksfonds und die Übersetzung von Fachliteratur in die Muttersprache; (4) Regulierung des Status derjenigen Studenten, die vom alten zum neuen Unterrichtsprogramm wechseln und (5) höhere Qualität des Studierens und Unterrichtsmittel. In: Studentski protest 2005 (2005): Nasa mama placa sama (Flyer). 13.10.2005. URL: http://protest.zbrka.net/files/mama_letak.jpg, letzter Zugang: 13.10.2009.
- 8 Hauptforderungen des studentischen Protestes 2008 waren: (1) Aufhebung der Budgetquoten, (2) bedingungsloser Zugang zu den letzten Semestern der Regelstudienzeit für Studierende, die abschließend mit dem Jahrgang 2005/06 eingeschrieben wurden, (3) Aufhebung der Zahlungspflicht für übertragene Leistungspunkte aus dem vorherigen Studienjahr und (4) Senkung der Studiengebühren. Vgl. Studentski protest 2008 (2008): Veliki studentski protest (Flyer). 21.10.2008. URL: <http://img399.imageshack.us/img399/1354/1letakpj7.jpg>, letzter Zugang: 13.10.2009.
- 9 [Beta; B92] (2009): Protest studenata u Beogradu. In: B92 Online. URL: http://www.b92.net/info/vesti/index.php?yyyy=2009&mm=11&dd=23&nav_category=12&nav_id=394119, letzter Zugang: 24.11.2009.

die „Bolognisierung“ der Hochschulen organisiert wurden. Die ersten Diffusionsprozesse unter einzelnen studentischen Bewegungen, die schon relativ früh ansetzten, wurden in Serbien erst 2006 stärker sichtbar, nahmen aber an Bedeutung für die Mobilisierung der Studierenden immer mehr zu.¹⁰

Ein wichtiger Effekt einer zunehmenden europaweiten Vernetzung der Studierenden war der Erfahrungsaustausch im Hinblick auf die durch die gemeinsame Reform vergleichbaren Probleme. Durch die Gemeinsamkeiten kam es auch zu sehr ähnlichen Probleminterpretationen. So stellte auch in Serbien ein Teil der Studierenden bald fest, dass sich hinter der Bologna-Reform nicht nur einzelne Maßnahmen, sondern vor allem eine ganze neoliberale „Logik“ verbergen. Die daraufhin artikulierte studentische Kritik sprach schon sehr früh die sozialen Aspekte der Hochschulreform an und wurde von Jahr zu Jahr immer schärfer. Schärfer wurden aber auch die Folgen der neuen Reform – vor allem der Kommerzialisierung und Privatisierung der Bildung. Mit der Zeit teilte eine immer breitere Gruppe von Studierenden die Einsicht, dass eine solche Bildungspolitik zur Bildung nur für Wohlhabende führt, während die weniger Wohlhabenden aus dem Bildungsprozess ausgeschlossen werden. Darüber hinaus werden die letzteren gleichzeitig zu „Überflüssigen“ in der Gesellschaft, da sie nur als Kosten fungieren – im Gegensatz zu demjenigen Teil des „Humankapitals“, welches eine Profit versprechende „Investition“ darstellt. Schließlich wurden der gesamte Bologna-Prozess, sowie die Probleme, die er mit sich bringt, auch von serbischen Studierenden als soziales Problem kontextualisiert. Einige Hauptparolen der Proteste seit 2006 lauten „Znanje nije roba“ (Wissen ist keine Ware), „Mi studiramo, oni profitiraju“ (Wir studieren, sie profitieren), „Nemam da platim“ (Ich kann nicht zahlen). Verbunden wurden sie unter dem Motto „Bolonju u klonju!“ (Bologna ins Klo!).¹¹

Den sozialen Aspekt der Proteste zeigt auch das „Manifest des studentischen Protestes“, das 2008 geschrieben wurde:¹²

10 Über die Unterstützung der studentischen Proteste in Serbien durch KomilitonInnen aus anderen europäischen Ländern zeugt sowohl eine Reihe von Solidaritätsbekundungsbriefen als auch die Praxis der Beteiligung von Studierenden an Protesten an Universitäten in anderen Ländern. Vgl. z.B. Protestplenum at Frankfurt University (2006): A Declaration of Solidarity from Frankfurt/Germany. In: Tadej Kurepa (Hg.): Borba za znanje. Studentski protest 2006. Beograd: ATC, S. 66ff.

11 Mehr dazu siehe in der Sammlung von Propagandamaterial unter: <http://protest.zbrka.net/>, letzter Zugang: 14.10.2009.

12 Studentski protest 2008 (2008): Manifest studentskog protesta 2008. 14.10.2008. URL: <http://studentskiprotest08.blogspot.com/2008/10/manifest-studentskog-protesta-2008.html>, letzter Zugang: 13.10.2009.

„Die Situation, in der wir uns befinden ist nicht hinzunehmen! [...] Weniger wohlhabende Bürger haben keinen Zugang mehr zur Fakultät, und das Studieren weniger wohlhabender Studierender ist ernsthaft in Frage gestellt. Zur Kluft, die zwischen den wohlhabenden und den weniger wohlhabenden Studenten geschaffen wird, trägt die Bologna-Reform bei. Sie schafft Konkurrenzverhältnisse, Verhältnisse, die den akademischen Traditionen der Einheit und Solidarität unter den Studenten fremd sind. [...] Diejenigen, die die nicht genug Geld haben, die eigene Bildung zu finanzieren, werden von der Fakultät ausgeschlossen.“

Der Problemanalyse folgen Forderungen:

„Wir Studenten lehnen es ab, Kosten zu bezahlen, die von der Fakultät und vom Staat getragen werden sollen. Das Geld, das in Form von Gebühren aus den Taschen unserer Eltern genommen wird, ist ausreichend, um die Kosten unserer Studien zu begleichen. Jede zusätzliche Zahlung halten wir für direkten Raub und Diebstahl. Wir sind nicht für die Unfähigkeit der Universität und ihre misslungenen Reformen zuständig und dürfen ihre Arroganz, Ignoranz, Verantwortungslosigkeit, Schlampe und Raub nicht weiter dulden! Deshalb rufen wir alle Studenten zur Einigung und Solidarität im Kampf gegen diese Kriminalisierung und Privatisierung der Universität auf. Unsere moralische Pflicht ist es, das nicht zuzulassen.

Nieder mit den Studiengebühren! Nieder mit misslungenen Reformen! Nieder mit der Kommerzialisierung des Wissens!

Wir fordern Bildung für alle!

Studenten für Studenten!“

Mit diesem Manifest werden einige der Hauptkritikpunkte der Hochschulreform zum Ausdruck gebracht, die sich auf alle im Rahmen des Bologna-Prozesses reformierten Universitäten beziehen. Interessant im Fall der serbischen Studierenden ist die damit in Verbindung gebrachte grundsätzliche Kritik allgemeiner sozialer Ungleichheiten. Zwar gab es schon während der neunziger Jahre massive studentische Proteste, die soziale Frage jedoch stand in Serbien seit Jahrzehnten nicht mehr im Fokus studentischer Kritik. „Bologna“ scheint ein erster Anlass für Proteste einer womöglich neuen linken Jugendbewegung. Dass es sich um eine zumindest ansatzweise dauerhafte Bewegung handelt, wird vor allem aufgrund der Kontinuität der Forderungen der Studierenden deutlich.¹³

13 So kristallisierten sich im Verlauf der studentischen Proteste im Wintersemester 2006 Forderungen heraus, die in abgewandelter Form bis heute immer wieder aufs Neue gestellt werden: (1) Senkung der Studiengebühren, sowie aller anderer Ausgaben im Studium um 50%; (2) klare Festlegung der Kriterien für die Bestimmung der Höhe von Studiengebühren, bei gleichzeitiger

Direkte Demokratie und strategische Selbstzügelung

Was sich ganz klar erkennen lässt, ist die „Professionalisierung“ der neuen studentischen Bewegung. Von Jahr zu Jahr werden die Forderungen konkreter, und offensichtlich ist die Vertrautheit der Studierenden sowohl mit kleinsten Details der Rechtslage als auch mit den Richtlinien der Bologna-Reform. Interessant dabei ist, dass sich parallel zur grundsätzlichen Kritik dieses Prozesses einzelne Forderungen schon im Kontext des neuen Hochschulsystems bewegen. So forderten Studierende beispielsweise während des studentischen Protestes 2007 die Senkung einer bestimmten Zahl von ECTS Punkten als Bedingung für die Zulassung zu höheren Studiensemestern anstatt das ganze Punktesystem in Frage zu stellen.¹⁴ Statt einer völligen Ablehnung des neuen Systems – was sicherlich weder irgendwelche Veränderungen bringen noch eine breitere Mobilisierung ermöglichen würde – wird also der bestehende Referenzrahmen akzeptiert.

Während sich die Studenten bei der Formulierung von Forderungen pragmatisch zeigen, insistieren sie auf basisdemokratische Entscheidungsformen. Die Initiatoren der Proteste führten 2006 das studentische Plenum als ein Prinzip der *direkten Demokratie* ein.¹⁵ Dieses kollektive Entscheidungsverfahren beeinflusste den weiteren Verlauf der Proteste sicherlich auch in Bezug auf die Richtung und Intensität der Kritik. Dies würde womöglich die Entwicklung von systemkritischen Argumenten hin zu einer eher strategischen „Selbstzügelung“ der Studierendenargumentation erklären. Interessant ist ebenfalls, dass die eigentliche Idee von der autonomen Organisation der Studierenden vorwiegend aus der Unzufriedenheit mit der Tätigkeit studentischer Parlamente entsprang. Diese wurden von vielen für korrupt befunden, genauso wie die offiziellen studentischen Organisationen.¹⁶

Daher betonten die ersten Proteste ihre Unabhängigkeit von den „offiziellen“ studentischen VertreterInnen, und diese wiederum charakterisierten die Aktionen des Studentischen Protestes 2006 in der Öffentlichkeit als

Rücksichtsnahme objektiver sozialer Bedingungen und (3) Ausgleich des bestehenden Hochschulgrades „Diplom“ mit dem neuen „Master“-Abschluss. Vgl. Kurepa, S. 52.

14 Studentski protest 2007. (2007): Studenti blokirali i Filozofski fakultet. 14.03.2007. URL: <http://protest.zbrka.net/node/551>, letzter Zugang: 13.10.2009.

15 Im Laufe des Protestes im Jahr 2006 in Belgrad beteiligten sich an der Organisation mehrere Organisationen, darunter auch die Studentische Union der Philosophischen Fakultät – Soziale Front, die Progressive Universitätsgesellschaft „Dositej Obradovic“ – Soziale Front und das Bildungssyndikat der Syndikalen Konföderation „Anarcho-syndikalistische Initiative“. Vgl. Kurepa, S. 145.

16 Siehe Tadej Kurepa (2006): Direktna demokratija. Osnov samostalnog studentskog organizovanja. In: Ebd., S. 14–23.

„radikal und gewalttätig“.¹⁷ Diese Frontstellung hat sich aber mittlerweile aufgelöst. Im Jahr 2008 wurde der Protest auch von den „offiziellen“ studentischen Organisationen unterstützt.¹⁸

Ob diese neuen Allianzen auf der einen Seite, und die immer pragmatischer artikulierten Forderungen und Kritik auf der anderen Seite, die weitere Entwicklung einer kritischen sozialen Bewegung der Studierenden verhindern oder eher begünstigen werden, bleibt zu sehen. Sicher ist jedenfalls – und von großer Bedeutung – dass die Hervorhebung sozialer Probleme insbesondere im Zusammenhang mit dem Bildungssystem eine klare *diskursive Verschiebung* in der Gesellschaft in Serbien darstellt.

„Recht auf Bildung“ – Proteste in Kroatien 2009

Auffallend ähnlich wie in Serbien, organisierten Studierende auch in Kroatien spätestens seit 2008 studentische Proteste und besetzten mehrere Fakultäten. Die wohl größten studentischen Protestaktionen fanden im Frühjahr 2009 statt. Die Besetzung einzelner Gebäude an der Universität in Zagreb entfaltete sich zu einem einmonatigen studentischen Protest, der schließlich sämtliche Universitäten in Kroatien erreichte.¹⁹ Die Studierenden formulierten dabei folgende Forderungen: (1) das Geld der Steuerzahler – der Studierenden und ihrer Eltern – solle zu Zwecken eingesetzt werden, die den öffentlichen Interessen dienen; (2) die Regierung der Republik Kroatien solle anfangen, sich an ihre Versprechungen über die sogenannte Wissensgesellschaft halten, die sicherlich nicht durch das Ignorieren des Staates und der Verlagerung der Verantwortung auf das Gesetz des Marktes verwirklicht werden könne; (3) das Grundrecht aller Bürger auf eine öffentliche kostenlose Bildung und staatlichen Schutz soll geachtet werden, mit dem Ziel des Erhalts der Autonomie von Bildungseinrichtungen; (4) die angeführten Probleme sollen ernst

17 Ebd., S. 17.

18 J. B. (2008): Studentske organizacije podrzale protest. In: Politika, 25.10.2008. URL: <http://www.politika.rs/rubrike/Drustvo/Studentske-organizacije-podrzale-protest.lt.html>, letzter Zugang: 13.10.2009.

19 Proteste bzw. Besetzungen wurden an folgenden Fakultäten organisiert: (1) Universität Zagreb: Philosophische Fakultät, Fakultät für Politikwissenschaften, Fakultät für Architektur, Fakultät für Designstudien, Kroatische Studien, Akademie für Dramaturgie, Akademie der bildenden Künste, Fakultät für Organisation und Informatik; (2) Universität Rijeka: Philosophische Fakultät, Akademie der angewandten Künste, Wirtschaftsfakultät; (3) Universität in Pula; (4) Universität Varazdin; (5) Universität in Zadar; (6) Universität Osijek: Philosophische Fakultät, Lehrerbakultät; (7) Slavonski Brod: Lehrerbakademie. Vgl. Nezavisna studentska inicijativa za pravo na besplatno obrazovanje (Hg.) (2009): Jedan svijet jedna borba. Obrazovanje nije na prodaju (Flyer). Anhang. Zagreb, Rückseite (11).

genommen und nicht als Einzelfall betrachtet werden, da die Situation nur ein Abbild eines breiteren gesellschaftlichen Problems, in dem Menschen und ihr Wissen und ihre Leistungen lediglich auf die Funktion der Ware reduziert werden; (5) kostenlose Universitäten, in welche der Staat mehr und nicht weniger investieren wird; (6) Einstellung derjenigen Anzahl von Lehrenden an den Universitäten, die von Bologna-Standards vorgesehen wird, die jedoch nicht umgesetzt werden; (7) Erweiterung der Unterbringungskapazitäten in Studentenwohnheimen; (8) eine höhere Anzahl von Stipendien, mehr passende und funktionale Unterrichtsräume und größere und relevantere Bibliotheksfonds.²⁰

Allein schon anhand dieser Liste von Forderungen, sowie weiterer programmatischer Beiträge²¹ lassen sich – im Vergleich zur Argumentation der Studierenden in Serbien – einige Unterschiede feststellen. Weitaus stärker steht bei studentischen Protesten in Kroatien das Argument des *Rechtes auf Bildung* im Vordergrund. Zudem werden die Probleme im Hinblick auf die Lage an den Hochschulen im Verhältnis zur Bologna-Reform so gedeutet, als wäre eine „richtige“ Umsetzung dieser Reform nicht die Problemursache, sondern geradezu die Lösung. Indem einzelne aus dem Kontext herausgerissene Richtwerte der Bologna-Reform als Argumente eingesetzt werden, wird vor allem eine potenzielle Kritik der „Systemfeindlichkeit“ gegenüber den studentischen Protesten und den Beteiligten vorab entschärft. Gleichzeitig ermöglicht diese Teilstrategie unter dem Motto „Wie geloben feierlich, die Bologna-Reform zu achten“ eine breitere Mobilisierung auch derjenigen Studierenden für den Protest, welche durch klare systemkritische Positionen vielmehr eingeschüchtert wären.

Dass die gesamte Strategie der Studierenden in Kroatien bislang aufzugehen scheint, zeigen auch die aktuellen Hochschulbesetzungen. Seit November 2009 werden wieder mehrere Fakultäten an den Universitäten in Rijeka, Pula, Zagreb, Split und Zadar besetzt. Klar ist, dass sich auch die studentischen Proteste in Kroatien als Teil eines europäischen Kontextes studentischer Proteste sehen. Davon zeugen zahlreiche Berichte über ähnliche Proteste in ganz Europa und sogar in den USA, die wiederholt auf den Internetseiten der Protestplenen veröffentlicht werden. Nicht zuletzt lautet ja auch eine der Hauptparolen der Studierenden in Kroatien: „Jedan svijet, jedna borba“ – übersetzt: „Eine Welt, ein Kampf“.

20 Ebd., S. 3.

21 Vgl. die periodisch erscheinenden Informationsblätter „Skripta“ der studentischen Protestorganisation an der Philosophischen Fakultät in Zagreb, einzusehen auch auf dem Weblog *Slobodni filozofski* des Protestplenums der Zagreber Philosophischen Fakultät, URL: <http://www.slobodnifilozofski.com/2009/04/arhivaskripta.html>, letzter Zugriff: 26.11.2009.

Vorläufige Schlussfolgerungen

Aufgrund der geschilderten Entwicklungen studentischer Kritik im postjugoslawischen Raum lassen sich einige wesentliche Punkte hervorheben:

- (1) Erstmals nach der „Ära des Nationalismus“ der neunziger Jahre werden an Universitäten im postjugoslawischen Raum studentische Proteste organisiert, die soziale Ungleichheiten problematisieren, ohne sich an der „nationalen Frage“ zu orientieren.
- (2) Alle Proteste verstehen sich als Reaktion auf die durchgesetzte Bologna-Hochschulreform und ihre (negativen) Folgen im Hinblick auf einen sozial (un)gerechten Zugang zur Hochschulbildung. Die Probleminterpretation der Studierenden weist dabei große Gemeinsamkeiten auf.
- (3) Alle Proteste fordern vor allem die Senkung und/oder Abschaffung der Studiengebühren, gleichzeitig bewegt sich die Argumentation zunehmend von einer mehr oder weniger deutlichen Systemkritik hin zu einem eher strategischen Zugang, der vor allem auf möglichst breite Mobilisierung abzielt.
- (4) Ein bedeutender Faktor, der für die Entstehung und Entwicklung studentischer Proteste im postjugoslawischen Raum höchst förderlich war, ist die europaweite Ausbreitung studentischer Proteste. So verstehen sich auch die postjugoslawischen Studierenden immer als Teil einer europäischen Bewegung.

Diese vorläufigen Schlussfolgerungen lassen die Formulierung einer These zu: Die Bologna-Reform hat tatsächlich zur Schaffung eines gemeinsamen europäischen Hochschulraums geführt. Paradoxiertweise zeigt sich dieser derzeit vor allem im Rahmen von europaweiten Bildungsstreiks und der Entstehung von Netzwerken von kritischen Studierenden. Diese Bewegung integriert auch Studierende im ehemaligen Jugoslawien. Für die postjugoslawischen Studierenden bringen die aktuellen Proteste eine zusätzliche Erkenntnis: Dass die alten und/oder neuen Bildungseliten ihrer jetzigen Staaten an der Zerstörung des alten jugoslawischen Hochschulraumes direkt oder indirekt beteiligt waren oder sie zumindest nicht verhindern konnten/wollten, um dann nur einige Jahre später vom gemeinsamen europäischen Hochschulraum zu predigen, zeigt nur zu gut den Zynismus dieser Politik. Was schließlich zählt, ist jedoch gerade diese Erkenntnis, sowie die Entschlossenheit der postjugoslawischen Studierenden, einer weiteren Kommerzialisierung und Privatisierung der Bildung gemeinsam entgegenzuwirken. Und diese ist derzeit ganz sicher spürbar.

Literatur

- [Beta; B92] (2009): Protest studenata u Beogradu. In: B92 Online. URL: http://www.b92.net/info/vesti/index.php?yyyy=2009&mm=11&dd=23&nav_category=12&nav_id=394119, letzter Zugang: 24.11.2009.
- [Beta] (2009): Studenti predali zahteve Vladi. In: Politika, 5.10.2009. URL: <http://www.politika.rs/rubrike/vesti-dana/Protest-studenata-ispred-Vlade-Srbije.lt.html>, letzter Zugang: 14.10.2009.
- B., J. (2008): Studentske organizacije podrzale protest. In: Politika, 25.10.2008. URL: <http://www.politika.rs/rubrike/Drustvo/Studentske-organizacije-podrzale-protest.lt.html>, letzter Zugang: 13.10.2009.
- Beogradski krug (Hg.) (1997/1998): U odbranu univerziteta. Beogradski krug, Nr. 3-4/1-2.
- Buden, Boris (2009): Usud otpora. In: Skripta, Überblicksausgabe, 23.10.2009, S. 1.
- Jovanović, Jovan (2000): Universität und Wissenschaften in Serbien. In: Hochschulrektorenkonferenz (Hg.): Stand und Perspektiven der Zusammenarbeit mit Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen in Südosteuropa. Koordinierungsgespräch in der Hochschulrektorenkonferenz am 10. September 1999 und Kooperationsgespräch mit unabhängigen serbischen Wissenschaftlern in der Hochschulrektorenkonferenz am 9. September 1999. Bonn (Materialien zur Hochschulkooperation, 1), S. 68–77.
- Kurepa, Milan (2002): Usud otpora. Beograd: Centar za unapredjivanje pravnih studija; Alternativna akademska obrazovna mreza.
- Kurepa, Tadej (2006): Direktna demokratija. Osnov samostalnog studentskog organizovanja. In: Tadej Kurepa (Hg.): Borba za znanje. Studentski protest 2006. Beograd: ATC, S. 14–23.
- Nezavisna studentska inicijativa za pravo na besplatno obrazovanje (Hg.) (2009): Jedan svijet jedna borba. Obrazovanje nije na prodaju (Flyer). Anhang. Zagreb.
- Pavlov, Ante (2008): Prva bolonjska Degeneracija. In: Zarez, Nr. 231, 15.05.2008.
- Petkovic, Slobodan (1999): Sumrak univerziteta. Beograd: Samizdat B92.
- Protestni odbor (Miodrag Sovilj) (2007): Izvestaj sa prvog dela studentskog protesta na Filozofskom fakultetu u Novom Sadu. URL: <http://protest.zbrka.net/node/1023>, letzter Zugang: 14.10.2009.
- Protestplenum at Frankfurt University (2006): A Declaration of Solidarity from Frankfurt/Germany. In: Tadej Kurepa (Hg.): Borba za znanje. Studentski protest 2006. Beograd: ATC, S. 66ff.
- Stajhudar, Meri (1996): Strah od studentskog bunta. In: AIM Press, 12.04.1996. URL: <http://www.aimpress.ch/dyn/pubs/archive/data/199604/60412-001-pubs-zag.htm>, letzter Zugang: 26.11.2009.
- Studentski protest 2005 (2005): Nasa mama placa sama (Flyer). 13.10.2005. URL: http://protest.zbrka.net/files/mama_letak.jpg, letzter Zugang: 13.10.2009.
- Studentski protest 2007. (2007): Studenti blokirali i Filozofski fakultet. 14.03.2007. URL: <http://protest.zbrka.net/node/551>, letzter Zugang: 13.10.2009.
- Studentski protest 2008 (2008): Bolonju u klonju 2 (Videomaterial von den Protesten in Belgrad). URL: <http://protest.zbrka.net/node/1104>, letzter Zugang: 14.10.2009.
- Studentski protest 2008 (2008): Manifest studentskog protesta 2008. 14.10.2008. URL: <http://studentskiprotest08.blogspot.com/2008/10/manifest-studentskog-protesta-2008.html>, letzter Zugang: 13.10.2009.
- Studentski protest 2008 (2008): Veliki studentski protest (Flyer). 21.10.2008. URL: <http://img399.imageshack.us/img399/1354/iletakkpj7.jpg>, letzter Zugang: 13.10.2009.
- Turajlic, Srbijanka (2009): Review II. From Tug-of-War Towards a Study of Policy. In: Martina Vukasovic (Hg.): Financing Higher Education in South-Eastern Europe: Albania, Croatia, Montenegro, Serbia, Slovenia. Belgrad: Center for Education Policy, S. 13–20.
- Unkovic, Slobodan (1990): Yugoslav Universities and Inter-University International Co-Operation. In: Higher Education in Europe, Vol. 15, No. 1, S. 8–11.

Internetseiten zu studentischen Protesten im postjugoslawischen Raum:

Bosnien-Herzegowina

- Studierendenplenum der Universität in Tuzla: <http://studentskiplenum.blogger.ba/>

Kroatien

- Slobodni filozofski (Freie Philosophische (Fakultät)), Studierendenplenum der Philosophischen Fakultät in Zagreb: <http://www.slobodnifilozofski.com/> <http://slobodnifilozofski.org/> (englischsprachige Seite)
- autonomni studenti (Autonome Studenten), Philosophische Fakultät in Rijeka: <http://blog.autonomnistudenti.com/>
- Nezavisna studentska inicijativa Split, Universität in Split: <http://nsist.blog.hr/>
- inicijativa za besplatno visoko obrazovanje – OS. i dalje smo tu :) i borimo se! (Initiative für kostenlose Hochschulbildung – Osijek. Wir sind immer noch da :) und wir kämpfen!), Universität Osijek: <http://www.osjecki.studenti.blogger.hr/>

Mazedonien

- Sloboden indeks <http://slobodenindeks.blog.com.mk/>

Serbien

- Borba za znanje (Kampf um Wissen), Seite der Studentischen Proteste von 2005 bis 2008: <http://protest.zbrka.net/>
- Studenti za studente (Studenten für Studenten), Universität in Belgrad: <http://studentskiprotest08.blogspot.com/> (Seite von 2008) <http://www.studentizastudente.net/> (aktuelle Seite)

Zum Autor:

Djordje Tomic ist Historiker und lebt in Berlin. Er bereitet derzeit eine Promotion zum Thema der Studentenproteste in Serbien während der neunziger Jahre vor.
E-Mail: tomic@zedat.fu-berlin.de

